

30

Wer fragt, bekommt Antworten

Für die 30. Ausgabe von scout haben wir Antworten auf Fragen rund um Kinder, Jugendliche und deren Mediennutzung eingesammelt, die uns alle interessieren.

EIN JUBILÄUMSHEFT, DAS FRAGEN AUFWIRFT

30 Ausgaben scout – da wurde es Zeit, mal ein ganz besonderes Heft zu machen. Wir haben dafür 30 Fragen ausgesucht und sie handverlesenen Expert*innen gestellt. Die Antworten finden sich in vier Kapiteln: **GUTER UMGANG MIT MEDIEN, GUT ZU WISSEN, GUTE GESELLSCHAFT** und **GUT GESCHÜTZT**.

Wenn Sie jetzt noch eine Frage haben, die Ihnen auf der Seele brennt: Schicken Sie eine Mail an post@scout-magazin.de

Alle bisher erschienenen scout-Ausgaben finden Sie auf www.scout-magazin.de



Warum machen wir das scout-Magazin eigentlich?

„Auch die Geschichte von scout begann mit einer Frage: Warum gibt es kein zentrales Medium, das sich mit der Vermittlung von Medienkompetenz befasst? Schon als wir 2011 starteten, waren digitale Medien prominent in den Alltag von Kindern und Jugendlichen eingezogen, spielten sie in Familie und Schule eine Rolle. Damit kamen Fragen auf bei Eltern, Erziehenden und Lehrkräften: Welche Chancen und Risiken bringt das mit sich? Wie bringen wir unseren Kindern bei, digitale Medien sicher zu nutzen? Wie sieht eine gute Medienerziehung aus? Wie viel Medienzeit ist okay? Zu unserer Überraschung gab es – einer vielfältigen und aktiven Medienkompetenz-Community in Hamburg und Schleswig-Holstein zum Trotz – noch kein zentrales Angebot, das diese Fragen von Eltern, Erziehenden und Lehrkräften aufgegriffen und beantwortet hätte. Diese Lücke wollten wir füllen: Eltern und Lehrkräften helfen, sich in der Medienwelt der Kinder und Jugendlichen zurechtzufinden und Verantwortung für die Medienerziehung zu übernehmen. Ziel von scout ist es, alle zu ermutigen, Kinder aktiv in ihrem digitalen Alltag zu begleiten, Haltung zu beziehen und selbst Vorbild zu sein. Denn Medienkompetenz ist und bleibt unser aller gemeinsame Aufgabe!

Heute freuen wir uns über ein ungebrochenes und großes Interesse unserer Leser*innen an scout, versenden mittlerweile 12.000 Exemplare je Ausgabe. Und daher heißt es für uns: Es geht weiter! Auch nach dieser 30. Ausgabe stehen wir Ihnen mit scout zur Seite. Ich freue mich darauf!“



EVA-MARIA SOMMER,
Direktorin der
Medienanstalt Hamburg/
Schleswig-Holstein
(MA HSH)

2. WELCHE APP HABEN ALLE?

WhatsApp verwenden 84 % der Mädchen, 79 % der Jungen von 12 bis 19 Jahren als „wichtigste App“. 96 % nutzen sie mindestens mehrmals pro Woche. Eingesetzt wird die App zur „Kommunikation mit meinen Freunden“, sagen 79 %. Eigentlich muss man mindestens 13 sein, um sie zu nutzen – überprüft wird das nicht. Umso wichtiger, dass Eltern Kinder beim Start mit WhatsApp begleiten.

WIE WICHTIG IST ZEIT OHNE MEDIEN?

59 % genießen es ausdrücklich, Zeit ohne Handy und Internet zu verbringen. Viele Jugendliche hinterfragen ihre intensive Smartphone-Nutzung: Zwei Drittel der Jugendlichen geben an, dass sie oft mehr Zeit am Handy verbringen als ursprünglich geplant. Zwei Fünftel berichten von Ablenkungen bei den Hausaufgaben.

4. INTERESSIEREN JUGENDLICHE SICH NOCH FÜR NACHRICHTEN?

Generell haben 83 % der Jugendlichen Interesse an Nachrichten – am Weltgeschehen und an Ereignissen in der Region. **Jeweils rund ein Drittel der Jugendlichen nutzt Instagram, YouTube und TikTok, um sich über aktuelle Ereignisse zu informieren.** Rund zwei Fünftel geben aber auch an, dass die vielen negativen Meldungen sie belasten. 8 % vermeiden deshalb „oft“ Nachrichten, 23 % „manchmal“ und weitere 32 % „zumindest gelegentlich“.

WIE HÄUFIG SIND FAKE NEWS?

Die JIM-Studie 2024 dokumentiert die Zunahme des Kontakts von 12- bis 19-Jährigen mit problematischen Inhalten: **Inzwischen geben 61 % der Jugendlichen an, „im letzten Monat“ im Internet mit Fake News konfrontiert worden zu sein.** Der Anteil ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen: 2021 lag er noch bei 42 %. Auch beleidigende Kommentare und extreme politische Ansichten werden von Jugendlichen immer häufiger wahrgenommen.

6. WIE WICHTIG IST KI?

Die Nutzung von KI wird immer wichtiger. **62 %** der Jugendlichen nutzen KI-Anwendungen wie ChatGPT:

- für Schule/Hausaufgaben (65 %)
- zum Spaß (52 %)
- bei der Informationssuche (43 %)

Quelle: JIM-Studie 2024 (Jugend, Information, Medien). Die repräsentative Studie untersucht das Medienverhalten der Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren. Alle Ausgaben der JIM-Studie seit 1998 gibt es auf www.mpfs.de.

Macht zu viel Konsum von sozialen Medien wirklich krank?

Wir fragen Lutz Wartberg, Professor für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Hamburg Medical School

► „Die Weltgesundheitsorganisation gibt ein Klassifikationssystem von Krankheiten heraus. Dort findet sich keine Krankheit, die auf die Nutzung von sozialen Medien zurückzuführen ist. In der aktuellen Version gibt es allerdings mit ‚Gaming Disorder‘ und ‚Gambling Disorder‘ zwei Krankheitsbilder, die direkt mit digitalen Medien zu tun haben. Gaming disorder bezieht sich auf die problematische Nutzung von Computerspielen, Gambling disorder auf Glücksspiele. Viele Glücksspiele werden inzwischen online angeboten. Bisher war Sucht immer mit dem Konsum von Substanzen verbunden. Inzwischen



Professor
Lutz Wartberg

wird aber davon ausgegangen, dass auch ein bestimmtes Verhalten ‚süchtig‘ machen kann. Die Idee einer allgemeinen ‚Onlinesucht‘

wird inzwischen kritisch hinterfragt. Auch die Nutzung von sozialen Medien gilt bislang nicht als eine solche Verhaltenssucht.

Es gibt momentan allerdings sehr viel Forschung zu der Frage, ob die exzessive oder problematische Nutzung von sozialen Medien mit Belastungen wie etwa Veränderungen

der Stimmung verbunden ist. Wenn man sich anschaut, wie viele Menschen weltweit und in Deutschland regelmäßig soziale Medien nutzen, ist das ja durchaus auch von hoher

gesellschaftlicher Relevanz. Selbst wenn nur für eine Minderheit daraus Probleme entstehen sollten, wäre es wichtig zu wissen, wie diese aussehen könnten. Hier gibt es aber noch viele offene Fragen. Aussagekräftige Langzeitstudien zu den Auswirkungen problematischer Nutzung sozialer Medien beispielsweise auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gibt es aber bislang kaum.“ ■



MEHR LESEN!
Weitere Infos zur
„Gaming Disorder“
auf www.klicksafe.de

8. Ab wann soll Medienbildung beginnen?

► **Henning Fietze, Leiter Offener Kanal Schleswig-Holstein, www.oksh.de** | „Mit null Jahren – sobald digitale Medien im Leben der Kinder eine Rolle spielen, geht es auch mit der erzieherischen Einordnung los! Vorbilder sind die Eltern: also bitte keinen Laptop beim Stillen nutzen und kein Smartphone beim Kinderwagenschieben zücken. Echte Bildungsprozesse können dann gerne aufs Kita-Alter verlegt werden! Medienbildung kann sogar vorgeburtlich starten: Wenn werdende Eltern Kurse von ‚Elternschulen‘ besuchen, ist dort in der Regel auch schon die Rolle von Medien für das Aufwachsen der zukünftigen Kinder ein Thema.“ ■



Offener Kanal SH
Medienerziehung für alle in
Schleswig-Holstein bietet
der OKSH aus Kiel.

9. Wieso fällt das Abschalten so schwer?

► **Lutz Wartberg, Hamburg Medical School** | „Anbieter sozialer Medien haben ein Interesse, Nutzer*innen lange in der Anwendung zu halten. Dafür werden Inhalte immer zielgenauer angepasst. Dazu kommen psychologische Tricks im Design der Apps (‚Dark Patterns‘), die es Nutzern schwer machen aufzuhören, obwohl sie es wollten. Meist sind wir uns solcher Versuche, unser Verhalten zu ‚steuern‘, nicht bewusst. Der ‚Infinite Scroll‘ ist so ein Trick: das Anzeigen von permanent neuen Inhalten in sozialen Medien. Zu den Dark Patterns zählen auch versteckte Rechnungen und erschwerte Abo-Kündigungen.“ ■



Wo schläft das Handy?

10.

Wir fragen Colette See, freiberufliche Referentin für Medienerziehung

► „Ich könnte jetzt vermeintlich einfach antworten: ‚Nicht im Kinderzimmer!‘ Wenn ich es aber ernst meine mit der Medienerziehung, sollte ich doch differenzieren. Kinder und Jugendliche sollen schließlich befähigt werden, ihre Grenzen selbst zu finden – also ‚digital mündig‘ zu werden. Je jünger sie sind, umso mehr Unterstützung brauchen sie dabei. Und je älter die Kinder werden, umso mehr Vertrauensvorschuss muss ich ihnen geben. Und dann auch darüber sprechen: ‚Nimm es mit, aber Insta ist ab 21 Uhr aus!‘ Oder: ‚Nutze es als Wecker, aber daddel nicht mehr.‘ Wenn das nicht klappt, muss eine andere Lösung gefunden werden. Dann müssen wir unserer elterlichen Rolle nachkommen! Wichtig ist auch, regelmäßig zu checken, ob die genutzten Inhalte altersgerecht sind.“ ■

11.

Was ist dein größter Wunsch, wenn es um Medien und deren Nutzung geht?

► **Jesper, 10 Jahre** | „Ich fände es cool, wenn Smartphones auch eine Art VR-Funktion hätten, und man könnte dann einen Tag lang in das Leben von etwa einem Fußballstar eintauchen und könnte richtig miterleben, wie das so ist. Ansonsten wünsche ich mir, dass die Leute weniger handysüchtig sind. Es nervt, wenn jemand immer sagt: ‚Warte mal, ich muss nur noch mal ganz kurz ...‘“

Und ich mag keine Fake News, das wäre gut, wenn sich da mal jemand was einfallen lassen würde. Ich selber habe aber das Gefühl, ganz gut geschützt zu sein. Wenn ich etwa auf Inhalte im Netz versehentlich komme, die nicht für mein Alter gedacht sind, blockiert mein Tablet. Und wir wurden auch in der Schule aufgeklärt. Da waren Profis, die uns besucht haben, und sie haben uns Tipps gegeben, etwa für Handysucht, dass man seine Eltern auch selber mal bitten kann, das Handy oder Tablet eine Woche einzuschließen.

Ich habe kein eigenes Smartphone, aber mein Tablet nutze ich so eine halbe Stunde oder Stunde am Tag. Für Spiele wie ‚Subway Surfer‘. Oder um Musik zu hören bei Spotify oder Music. An mein Zeitlimit komme ich oft gar nicht ran. Am Wochenende lese ich lieber – nicht am Tablet, sondern normale Bücher. Ich bin also nicht so süchtig. Mein Akku hält ewig, meist eine Woche. Aber wenn in der Schule alle plötzlich über eine neue coole App sprechen, dann will ich die natürlich auch ausprobieren!“ ■

» Ich mag keine Fake News. Es wäre gut, wenn da mal jemand was gegen einfallen würde.«



Wie sieht eine gute und „gesunde“ Mediennutzung aus?

Wir fragen Claudia Lampert, Expertin für Mediensozialisation am Hamburger Hans-Bredow-Institut

12.

► „Die Mediennutzung sollte sich an den individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen des Kindes orientieren und in einem ausgewogenen Verhältnis zu anderen nicht medialen Alltags- und Freizeitaktivitäten stehen. Besonders wichtig ist, gerade jüngere Kinder bei ihrer Mediennutzung zu begleiten. Und dabei zu beobachten, wie sie bestimmte Medieninhalte verarbeiten oder wie sie mit Herausforderungen umgehen: zum Beispiel mit Mechanismen, die darauf zielen, die jungen Nutzer*innen lange an ein Angebot zu fesseln. Mit zunehmendem Alter sollten Kinder unterstützt werden, ihre Mediennutzung eigenständig regulieren zu können. Hierzu zählt auch, dass Kinder und Jugendliche lernen, immer wieder

selbst zu überprüfen, welche Art der Mediennutzung ihnen persönlich guttut. Der Austausch über die Mediennutzung in der Familie und die Rolle der Medien im eigenen Familienalltag helfen, ein gesundes Verhältnis zu digitalen Medien zu entwickeln.

Altersempfehlungen zur Mediennutzung und zur ‚Bildschirmzeit‘ (zum Beispiel von klicksafe, siehe QR-Code) bieten Eltern eine grobe Orientierung und können dabei helfen, eine Haltung zu dem Thema zu finden – und damit einen Medienumgang, der zu der eigenen Familie und zum Familienalltag passt.

Neben der Zeit ist auch die Qualität der Inhalte wichtig! Bitte nicht vergessen: Gerade bei kleinen Kindern wiegt das Bedürfnis nach elterlicher Nähe und ungeteilter Aufmerksamkeit der Eltern oftmals schwerer als die Mediennutzung als solche. Das unterstreicht auch noch einmal die Vorbildfunktion der Eltern bei der kindlichen Medienerziehung.

Daneben gibt es noch die technische Seite: Mobile Endgeräte wie Smartphones und Tablets sind hoch entwickelte digitale Geräte mit unzähligen

Funktionen und Möglichkeiten, die faszinierend sind, aber Kinder – und auch viele Erwachsene! – oftmals überfordern. Bei der Frage, ab wann es das erste Gerät gibt, ist es wichtig, die genauen Bedürfnisse und Bedarfe zu klären: Geht es um Erreichbarkeit, Kommunikation, Spiel und Unterhaltung oder um die Nutzung bestimmter Apps? Das Alter des Kindes und der Verwendungszweck können wichtige Anhaltspunkte geben, um zu entscheiden, ob ein eigenes Smartphone wirklich sinnvoll ist oder wie dieses konfiguriert sein sollte.

Schließlich gilt: Es ist wichtig, die Kinder schrittweise an digitale Medien heranzuführen, dabei klare Regeln zu vereinbaren und stets darüber im Gespräch zu bleiben.“ ■



Dr. Claudia Lampert vom Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI)



MEHR LESEN!
Tipps zu passenden Bildschirmzeiten auf www.klicksafe.de



13.

Welche KI-Tools sind für Kinder/Jugendliche gut, sicher und hilfreich?

Wir fragen den KI-Experten
Colin Kavanagh von techagogs.de

► „Das lässt sich so kaum beantworten. Die KI-Welt ändert sich so schnell, dass Empfehlungen von heute schon morgen längst wieder veraltet sind. Meiner Meinung nach geht es aber auch nicht so sehr darum, mit welchen Apps die Jugendlichen ihre Erfahrungen machen – sondern dass sie ein paar sehr wichtige Regeln beachten und auch konkrete

Wirkweisen durchschauen, wenn sie mit KI arbeiten oder spielen.

Ganz grundsätzlich sollten alle, die KI-Anwendungen ausprobieren, erst einmal ganz genau schauen, ob die jeweiligen Apps oder Programme die eingegebenen – oft privaten – Daten und Fragen für das Training ihrer KI-Modelle nutzen. Das kann man nämlich oft, zum Beispiel auch bei ChatGPT, mit einem Klick in den Einstellungen abschalten. Wenn das nicht geht: Vorsichtig sein mit Privatem – insbesondere Namen! Bei KI gilt ganz besonders: Das Netz vergisst nichts!

Das Verständnis solcher Aspekte rund um die Nutzung von KI sollten wir jungen Menschen unbedingt nahebringen: Namen rauslassen, keine eigenen Fotos nutzen, Privates privat

bleiben lassen. Zu ‚Datensouveränität‘ gehört auch die Frage: Wo stehen die Server der KI? Da sind Standorte in Europa sicherer als in den USA oder gar in China. Unsere Perspektive auf KI ist daher ganz klar: Wir sollten sie intensiv nutzen – aber eben sehr reflektiert!

Kinder und Jugendliche sollten zum Beispiel wissen: Künstliche



Colin Kavanagh,
Geschäftsführer
bei „techagogs“
in Kiel



Intelligenz ist nicht von sich aus ‚unparteiisch‘, sondern liefert uns immer gefilterte Ergebnisse. Das zeigt uns das Beispiel der chinesischen KI ‚DeepSeek‘, die politisch unbequeme Fragen nicht beantwortet, also zensiert. Auf solche Aspekte gilt es zu achten, wenn KI in der Bildung eingesetzt wird. In Schulen wird noch sehr unterschiedlich mit dem Thema umgegangen: Es gibt Beispiele, wo Lehrer*innen Aufgaben per KI formulieren lassen – und die Schüler*innen KI-generierte Texte liefern. Die Note kommt dann vom Bewertungs-Tool ... Andererseits gibt es viele Beispiele, wo KI kreativ im schulischen Umfeld mit echtem pädagogischem Mehrwert eingesetzt wird.“ ■



UNTER DER LUPE
scout-Beitrag
über die „Deep-
fake Detectives“



14.

Gibt es gute Apps für Grundschulkinder?

► **Nina Soppa, Medienpädagogin bei www.blickwechsel.org** | „Für Kinder im Grundschulalter gibt es tolle Apps! [FragFinn](#) wurde eigens für Kinder konzipiert: Hier können Internetfrischlinge im geschützten Surf-raum Erfahrungen mit der Online-Recherche machen. Neben den Suchergebnissen gibt's Video-Empfehlungen zu kindgerechten Angeboten. Wer Kinder mit dem Thema KI vertraut machen möchte, kann [KinderGPT](#) nutzen: Die App ist noch recht neu, die Basisversion kostenlos. Für die Nutzung weiterer Funktionen bedarf es eines kostenpflichtigen Abos. Grundsätzlich: Eltern sollten die Kinder dabei begleiten. Egal ob Suchmaschine oder KI – beide können falschliegen! Neben der technischen Bedienbarkeit der Angebote müssen daher Kinder Kriterien zur Bewertung der Ergebnisse kennen: Ein Quellen-Check ist immer notwendig!“

15.

Wo finde ich Infos zu den Lieblings-Kanälen meiner Kinder im Netz?

► **Dr. Mareike Thumel, Medienpädagogin im scout-Team** | „Auf dem Elternratgeber FLIMMO (www.flimmo.de) für TV, Streaming und YouTube gibt es auch ein Kapitel zu TikTok und Co. Und wer gute Inhalte für Kids sucht: Auf der Website www.seitenstark.de/kinder sind über 60 gute Kinder-Websites verlinkt. Dort können Kinder eine Vielzahl an Angeboten entdecken, die sowohl Spaß bieten als auch lehrreich sind. Die Plattform bietet Informationen zu Themen wie Politik, Tiere, Kunst und vieles mehr. Bei Seitenstark wird besonderer Wert auf Datenschutz und Sicherheit gelegt.“ ■



ELTERNRATGEBER
FLIMMO
Hier können sich Eltern über
Lieblingsfilme und -kanäle ihrer
Kinder informieren.



16.

Welche Apps sind großartig – und welche völlig unnütz?

► **Ivy, 11 Jahre** | „Die beste App, die ich je hatte, ist ‚Ibis Paint X‘: Man kann Animes damit zeichnen, kann die Bilder veröffentlichen oder auch bloß in der Galerie speichern. Ich habe da schon so viel mit gezeichnet. Es gibt zig Vorlagen, zig verschiedene Stile und Effekte. Wie ‚Tusche‘ oder ‚Weichmacher‘ – oder als ob Sonne drauf scheint. Oft verbringe ich die ganze Zeit damit, die ich am Tablet sein darf, und merke es gar nicht. Dann ist meine Digital-Zeit schon um, und ich ärgere mich, weil ich noch was anderes machen wollte ...

Etwa noch ‚Gacha Life 2‘ spielen. Das hab ich auch auf meinem Handy. Ich habe einen Plan, wann ich in der Woche wie lange was gucken darf ... Das sind zwischen null und drei Stunden am Tag.

Ich nutze auch Apps wie Spotify gerne. Musik ist alles! Schrottige Apps kenne ich auch: ‚Anton‘, die Lern-App, finde ich schlecht, weil die Roboter-Stimme so ein künstliches britisches Englisch spricht, das mag ich gar nicht. Und eine Beat-Maker-App, auf die ich mich gefreut hatte, war auch Schrott. Sie sollte kostenlos sein, aber jeder Effekt für einen guten Beat kostete dann doch extra. Die hab ich gar nicht gefeiert und schnell gelöscht.

Ich fühle mich insgesamt gut geschützt, aber irgendwie nervt mich, dass jeder Schrott auf YouTube sein darf. Es gibt zum Beispiel eine Influencerin, die ist erst acht Jahre alt und postet rassistische Inhalte, sie sagt auch das N-Wort. Ich wünsche mir, dass sie verschwindet!“ ■

» Irgendwie nervt mich, dass jeder Schrott auf YouTube sein darf. «



„Da sind Pornos auf dem Kinderhandy – was nun?“

Wir fragen Kriminalhauptkommissarin Heike Bredfeldt-Lüth, Zentralstelle Polizeiliche Prävention

► „Die kurze Fassung ist: Report statt Repost! Sexualisierte Darstellungen von Minderjährigen müssen gemeldet werden, da es sich dabei um Missbrauchsdarstellungen handeln könnte. Es ist verboten, sexuelle Darstellungen von Kindern oder Jugendlichen auf dem Handy zu haben oder zu verbreiten, also weiterzuleiten. Es kommt dabei nicht darauf an, ob die Bilder oder Videos ungefragt geschickt oder ob sie auf Social-Media-Kanälen geteilt wurden. Die erste Adresse für eine Meldung ist die Polizei, damit diese gegebenenfalls gegen Täterinnen und

Täter ermitteln kann – nur so kann ein eventuell noch andauernder sexueller Missbrauch beendet werden!

Eltern müssen in einem solchen Fall unbedingt beherzigen, ruhig zu bleiben, wenn sie mit dem Kind darüber sprechen. Sie sollten fragen, ob ihr Kind weiß, um was für Bilder und Videos es sich handelt. Und darüber aufklären, dass es grundsätzlich strafbar ist, solche Dateien auf dem Smartphone zu haben. Dann müssen sie ihren Kindern erklären, dass es sich womöglich um echten sexuellen Missbrauch von Kindern oder Jugendlichen handelt, dass der Besitz und das Versenden solcher Dateien strafbar sind.

Die gute Nachricht: Es gab eine Gesetzesänderung zum Strafmaß beim Besitz von ‚kinderpornografischen Schriften‘. Damit haben die Ermittlungsbehörden und Gerichte eine flexiblere Handhabe ‚am unteren Rand der Strafwürdigkeit‘ – zum Beispiel

wenn jemand ungewollt Empfänger solcher Dateien wurde oder wenn Lehrkräfte Screenshots zur Aufklärung des Sachverhalts machen. Bisher konnte so ein Fall nicht einfach eingestellt werden, da es sich um einen Verbrechenstatbestand handelte. Über eine Einstellung entscheidet die Staatsanwaltschaft oder das Gericht. Finden Eltern eindeutige oder auch nur verdächtige Fotos auf den Handys der Kinder (oder die Kinder erzählen davon, solche Fotos erhalten zu haben), sollten die Polizei (in jeder Dienststelle), die www.internet-beschwerdestelle.de und auch die betroffene Plattform informiert werden. ■



Heike Bredfeldt-Lüth sagt: „Melden Sie solche Fälle bei der Polizei!“



UNTERSTÜTZUNG
für Jugendliche und
Eltern bietet
soundswrong.de



Wem und was kann ich eigentlich noch glauben im Netz?

18.

scout interviewt dazu die Hamburger Medienwissenschaftlerin Katharina Kleinen-von Königlöw

► **Jugendliche werden im Netz oft mit abstrusen Verschwörungstheorien konfrontiert. Wie gefährlich sind solche Inhalte?** Verschwörungstheorien sind hochgefährlich: Da wird die Klimakrise schnell mal zur Erfindung Chinas erklärt. Oder es wird unterstellt, dass die Migration nach Europa einem großen Plan einer geheimen Elite folge. Typisch ist: Menschen oder Menschengruppen werden zu Sün-

denböcken gemacht. Indem solche Erzählungen globale und komplexe Phänomene auf das Handeln einer kleinen Gruppe von Verschwörern zurückführen, versprechen sie zugleich auch, krisenhafte Situationen lösen zu können. So werden dann auch Angriffe auf die vermeintlichen Verschwörer vermeintlich gerechtfertigt.

Sind Jugendliche empfänglicher für Verschwörungstheorien als Erwachsene?

Sie sind ihnen stärker ausgeliefert! Untersuchungen zeigen, dass soziale Medien für viele junge Menschen die einzige oder die hauptsächliche Nachrichtenquelle sind. Gerade rechtspopulistische Parteien nutzen diesen Raum gezielt, um Desinformation zu verbreiten. Oft geht es dabei um ein



reales Problem, das emotional aufgeladen und mit falschen Tatsachenbehauptungen völlig entstellt wird, um so ein politisches Narrativ zu stärken. Jungen Menschen fällt es oft schwer, diese Manipulation zu durchschauen.

Woran liegt das?

Zum einen, weil ihnen der Zugang zu etabliertem Wissen fehlt. Wir alle müssen ja ständig prüfen, inwiefern eine Information zu einer einheitlichen Theorie über die Welt passt. Oder ob eine Information uns zwingt, unsere Theorien anzupassen. Dafür braucht es aber einen Orientierungsrahmen, innerhalb dessen wir die Welt lesen. Und glaubwürdige Informationen. Sonst kann es schwierig werden, wahr von falsch zu unterscheiden.

Wie sollte man Jugendlichen begegnen, die sich in solchen Erzählungen verlieren?

Ich würde Eltern und Lehrern zunächst zu einem differenzierten Blick raten. Es gehört zum Jungsein dazu, die Welt der Erwachsenen herauszu-

fordern, die Dinge anders zu sehen und alles in Frage zu stellen. Das muss gar nicht immer so ganz ernst gemeint sein. Ein viraler Hit unter Verschwörungstheorien im Netz ist zum Beispiel die „Flache-Erde-Theorie“. Ich behaupte, wer sich damit beschäftigt, sucht einfach auch ein bisschen Unterhaltung.

Gelassen bleiben, in Ordnung.

Aber was, wenn Jugendliche selbst Hilfe suchen, weil sie die Welt buchstäblich nicht mehr verstehen?

Im Rahmen einer Studie habe ich einen Fall kennengelernt, bei dem ein Mädchen über Social Media viel über die sogenannte Klimälüge erfahren hat. Sie hat sich dann fragend an ihren Lehrer gewandt, der direkt abgeblockt hat. Diese Reaktion passte im Grunde in das Muster der Verschwörungstheorie: dass die vermeintliche Wahrheit verschwiegen wird. Die Folge war, dass das Mädchen tiefer in die Verschwörungstheorie abdriftete. Eltern und Lehrer sollten Jugendliche, die das Gespräch über solche Themen suchen, anhören und sie ernst nehmen. Und gemeinsam mit ihnen auf die Suche nach Fakten gehen. Welchen Quellen wir dabei trauen können? Ich würde sagen, all jenen, die auf der Basis von Fakten arbeiten, die keine einfachen Lösungen für komplexe Probleme anbieten.“ ■



Katharina Kleinen-von Königlöw ist Professorin für Journalistik und Kommunikationswissenschaft



WAS VOM PFERD!
Hier geht's zum Fake-News-Heft von scout, Heft 1/22.



Warum sind Populisten auf TikTok so erfolgreich?

19.

► **Susanne Wohmann, klicksafe.de** | „TikTok erreicht die Jugendlichen auf einer alltäglich genutzten Plattform, auf der sie oft selbst vertreten sind. Das schafft eine intime Art der Kommunikation, die Populisten ausnützen. Populisten filmen sich meist selbst, und oft nicht perfekt. Doch so kommen sie einer jungen Zielgruppe noch einmal näher, wirken authentisch dabei.“

Schwarz-Weiß-Denken und zugespitzte Aussagen wirken auf TikTok besonders stark, werden mehr geteilt. Hier spielt der Algorithmus eine große Rolle, der die Beiträge im persönlichen Feed sortiert: Der merkt sich, wie man mit Videos interagiert und wie lange und wie oft man sie ansieht. Entsprechend mehr solcher Inhalte spielt der Algorithmus aus, Nutzerinnen und Nutzer landen relativ schnell in einer Themen-Bubble. Das funktioniert besonders gut bei emotionalen Themen, die zum Beispiel Angst und Wut erzeugen.“ ■

DER TIPP: Stopp den Algorithmus!

In den Einstellungen lässt sich bei den Inhaltspräferenzen unter dem Punkt „Aktualisiere deinen Feed für dich“ der Algorithmus auf null setzen und neu starten.

Ist online eigentlich alles erlaubt?

20.

► **Susanne Wohmann, klicksafe.de** | „Jede*r in Deutschland hat das Recht, die eigene Meinung frei zu äußern und zu verbreiten. So steht es in Artikel 5 des Grundgesetzes. Das Recht auf Meinungsfreiheit schützt auch solche Ansichten, die anderen missfallen können. Aber: Hassrede ist strafbar, wenn Grenzen überschritten und die Rechte anderer verletzt werden – offline wie online. So sind zum Beispiel die Herabwürdigung von Personen, Rufmord, Einschüchterung, Gewaltverherrlichung, die Leugnung des Holocaust, die Verwendung des Hakenkreuzes oder von Sprüchen wie „Sieg Heil“ relevant. Verboten sind: Beleidigung, Verleumdung, Bedrohung, Gewaltdarstellung, die Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger und terroristischer Organisationen sowie die öffentliche Aufforderung zu Straftaten. Sie können zur Anzeige gebracht werden, der Polizei und Justiz nachgehen müssen.“ ■

MEHR INFOS unter klicksafe.de/hasskommentare-dokumentieren.

21.

Wann hast du zuletzt etwas im Netz gesehen, was du lieber nicht gesehen hättest?

► **Mahla, 19 Jahre** | „Das letzte Mal war gerade vor zwei Tagen auf Instagram: ein Kriegsbild aus dem Nahostkonflikt von einem Säugling, der gerade verstorben war. Seine Mutter hat ihn umarmt und geweint. Das Bild war total verstörend, berührend und ... das sticht einem so unvorbereitet ins Herz. Ich habe aber noch nie direkt etwas Schockierendes geschickt bekommen. Meine Freundinnen, die Social Media aktiver nutzen als ich, aber schon: intime Fotos von älteren Männern. Und eine Freundin wurde auf einer App angeschrieben, die nicht zum Daten war, eine Sprachlern-App: „Wollen wir nicht was anderes machen?“ Die App wollte ich damals eigentlich nutzen, habe sie dann gelöscht. Auf einer anderen Sprachlern-App bekam ich einen Partner zugeordnet, der sich als Koreaner ausgegeben hat, aber gar kein Koreanisch konnte ... Da bin ich dann schnell ausgestiegen! Sprachlern-Apps nutze ich aber sehr gerne und viel. Ich habe damit Spanisch und Koreanisch gelernt.

Ansonsten sind meine wichtigsten Apps Safari, ChatGPT und natürlich WhatsApp. Instagram nutze ich auch, aber mich stören da Dinge: Ich würde mir wünschen, dass die Registrierung erschwert wird und sich nicht jedes Kind oder jeder Troll anmelden kann. Dann gäbe es weniger Fake News und Hetze. Dass es vor der Wahl so viel KI-generierte Fakes gab, war beängstigend. Ich wünsche mir mehr Fakten-Checks und nicht weniger.“ ■

» Ich wünsche mir mehr Fakten-Checks in Social Media – und nicht weniger. «



Was können Jugendliche Fake News und Hatespeech entgegensetzen?

Wir fragen Julia Bauer von ichbinhier.de

22.

► „Kommentarspalten in sozialen Netzwerken sind zentrale Orte für politische Debatten und gesellschaftlichen Austausch. Wer sich hier (pro-)aktiv engagiert, schützt nicht nur die Meinungsfreiheit, sondern stärkt auch den demokratischen Diskurs im digitalen Raum. Jede*r Einzelne kann dazu beitragen, Fake News und Hatespeech wirksam entgegenzutreten. So kannst du den öffentlichen Raum positiv mitgestalten.“



Julia Bauer sagt: „Wir alle gestalten den öffentlichen Raum im Netz.“

- 1 Trau dir mehr zu: Verfasse konstruktive und unterstützende Kommentare, am besten schon bevor der Hass eskaliert. Oft reicht ein einfaches ‚Ich sehe das anders‘, um eine Debatte in eine neue Richtung zu lenken.
- 2 Bleibe sachlich und setze auf überprüfbare Fakten, anstatt auf Konfrontation zu gehen: Verlinke vertrauenswürdige Quellen und erkläre sie verständlich.
- 3 Denke beim Kommentieren an die stillen Mitlesenden, denn ein konstruktiver Gegenkommentar kann Menschen ermutigen, sich ebenfalls in die Debatte einzubringen.

- 4 Zeige Solidarität mit Betroffenen und stelle dich in den Kommentaren hinter sie oder sende unterstützende Direktnachrichten. Das kann einen großen Unterschied machen.
- 5 Vermeide Interaktion mit Hass und Desinformation, denn Algorithmen verstärken Beiträge mit hoher Interaktion, unabhängig vom Inhalt. Schreibe lieber einen eigenen Kommentar, der sich auf den Hasskommentar bezieht, als direkt auf den Kommentar zu antworten.
- 6 Nutze Algorithmen strategisch und pushe damit faktenbasierte Inhalte: Kommentiere, speichere, like und teile sachliche Inhalte gezielt, um deren Reichweite zu erhöhen.
- 7 Melde strafbare Inhalte über die Plattformfunktionen oder die Bundesnetzagentur und fordere konsequente Moderation in den Kommentarspalten ein.“ ■

#ichbinhier:
Der Verein bietet Workshops für Schüler*innen an.

23.

Gewalt-
filme
auf Kinder-
handys –
was tun?

- **Tipps von juuport.de**
- AirDrop in der Schule und auf dem Hin- und Rückweg besser ausstellen.
 - Bilder oder Videos – vor allem von unbekannten Kontakten – einfach nicht anschauen, sondern direkt löschen.
 - Privatsphäre-Einstellungen nutzen: Bei WhatsApp kann man ein- und ausstellen, ob Inhalte automatisch heruntergeladen werden.
 - Die Polizei informieren: vor allem dann, wenn jemand eventuell akut gefährdet ist.

24.



Welche Verantwortung haben die Social-Media-Anbieter?

Wir fragen Sebastian Schulze,
Vorsitzender des Medienrats der MA HSH

► „Nutzer*innen sollten wissen, wie die Dienste funktionieren, die sie zur Unterhaltung oder Information nutzen. Doch nicht nur die Nutzer*innen von TikTok, Instagram, YouTube & Co. sind gefragt – auch die Betreiber sozialer Medien tragen Verantwortung: Sie müssen aufklären, vielfältig informieren und schützen.“

Die Algorithmen der Plattformen bevorzugen Inhalte mit hoher Interaktionsrate – also Beiträge, die oft aufgerufen, kommentiert und geteilt werden. Meist sind das emotional aufgeladene Inhalte – positiv wie negativ. So verbreiten sich auch Hassrede, Falschinformationen und überdramatisierte Inhalte leicht, die das gesellschaftliche Zusammenleben gefährden. Digitale Dienste müssen sich hier ihrer Verantwortung bewusst werden und

handeln: Von einer wirksamen Alterskontrolle bis hin zum Vorgehen gegen unzulässige Inhalte und zu einer Reduzierung gesundheitsgefährdender Designs besteht akuter Handlungsbedarf.

Eltern und Lehrkräfte sind für einen kompetenten Umgang von Kindern mit digitalen Medien unerlässlich – aber sie können nicht all die Probleme allein schultern, die soziale Medien mit sich bringen.“ ■



Sebastian Schulze, Vorsitzender des Medienrats der MA HSH

25.

Wie erstelle ich ein sicheres Passwort?

► **Joachim Selzer vom Chaos Computer Club (CCC)**

„Perfekte Passwörter gibt es leider nicht, bestenfalls am wenigsten unbenutzbare. Sind sie kurz, werden sie leicht erraten. Sind sie lang, tippt sie kein Mensch freiwillig ein. Bestehen sie aus bekannten Wörtern oder Namen, können Menschen sie sich gut merken – aber Computer leider auch schnell knacken. Länge ist das Einzige, was bei Passwörtern wirklich zählt. Vergessen Sie die Regeln mit Großbuchstaben, Kleinbuchstaben, Zahlen, Sonderzeichen. Mein Tipp: die maximal zugelassene Länge eines Passworts nutzen und dafür beim Passwort auf die Zeichen beschränken, die ich auf jeder Tastatur schnell wiederfinde – also Buchstaben und Zahlen.“

Eine Ausnahme bilden die sogenannten Passphrasen, die aus vielen Wörtern bestehen – dafür aber wieder so lang sind, dass nur Hartgesottene sie ständig eingeben bereit sind. Für zusätzliche Sicherheit kann, wenn angeboten, eine Zwei-Faktor-Authentisierung sorgen. Und: Es ist keine Schande, Passwörter auf einem Blatt Papier zu notieren. Vorgaben, alle 30 Tage oder einmal pro Jahr ohne konkreten Anlass das Passwort zu ändern, sollte man besser ignorieren, das verwirrt nur unnötig.

EIN TIPP: Wer wissen will, ob er/sie von einem Datenleck betroffen sind, kann hier nachschauen: www.haveibeenpwned.com

26.

Was tun bei Cybermobbing?

Wir fragen Lukas Pohland, Geschäftsführer von Cybermobbing-Hilfe e. V.

► „Hier sind einige erste Schritte für verschiedene Zielgruppen.“

• Mit Schulen oder Beratungsstellen Kontakt aufnehmen.

FÜR BETROFFENE:

- Ruhe bewahren und keine impulsiven Reaktionen zeigen.
- Beweise sichern (Screenshots, Nachrichtenverläufe).
- Vertrauenspersonen einweihen (Eltern, Lehrkräfte, Freund*innen).
- Meldefunktionen der Plattformen nutzen und Täter*innen blockieren.
- Unsere kostenlose Online-Beratung in Anspruch nehmen: www.cybermobbing-hilfe.de/beratung

FÜR ELTERN:

- Offene Gespräche mit dem Kind führen, ohne zu verurteilen.
- Gemeinsam nach Lösungen suchen und Unterstützungsangebote nutzen.

FÜR DEN FREUNDESKREIS:

- Betroffenen Unterstützung anbieten und nicht schweigen.
- Keine Inhalte weiterverbreiten, die das Mobbing verstärken.

FÜR LEHRKRÄFTE:

- Betroffene ernst nehmen und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.
- Unser Schulprogramm nutzen, das Workshops und Präventionsmaßnahmen bietet: www.cybermobbing-hilfe.de/schulprogramm
- Interventionsmaßnahmen an den Schulen etablieren (siehe QR-Code).“ ■



INTERVIEREN!
Was tun bei Cybermobbing? Die Checkliste von www.klicksafe.de



27.

Wie lange hält dein Smartphone-Akku?

► **Carolin, 16 Jahre** | „Gerade hält er tatsächlich länger als sonst, denn ich mache seit ein paar Wochen eine Social-Media-Pause: also kein Instagram, TikTok oder Snapchat! Ich merke bei diesen Apps nicht, wie die Zeit verstreicht, bleibe krass hängen. Sie nehmen viel mehr meiner Zeit, als ich möchte: Plötzlich sind wieder zwei Stunden weg!

Erstaunlicherweise fällt mir die Pause nicht so schwer, wie ich dachte. Klar, manchmal ist mir langweilig, und manchmal würde ich gerne gucken, welche neuen Beiträge meine Freund*innen gepostet haben. Aber mehr ist es nicht. Ich bin jetzt aber auch nicht besser drauf oder fröhlicher.

WhatsApp, Spotify, meine Spiele-Apps nutze ich aber weiter. Mal eine Zeit ganz aufs Smartphone zu verzichten, würde mich nerven, aber für ein paar Tage wäre es kein Weltuntergang. Insgesamt bin ich in den Ferien mehr am Handy als zur Schulzeit. In den Ferien können es schon mal drei bis vier Stunden am Tag sein, unter der Woche sind es eher ein bis zwei.

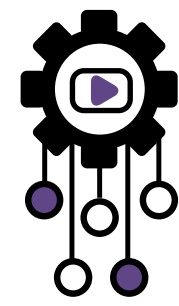
In der Schule arbeiten wir allerdings auch noch mit Tablets. Eine meiner liebsten, noch recht neuen Apps ist ChatGPT. Klar, man kann KI auch kritisch sehen, das tue ich auch. Aber ChatGPT kann einfach echt gut erklären. Und man kann zehnmal nachfragen, wenn man etwas genauer wissen will oder nicht verstanden hat. Und so fies es klingt: Manchmal verstehe ich da neue Inhalte tatsächlich besser als bei einigen Lehrer*innen.“ ■

» Ich mache tatsächlich seit ein paar Wochen eine Social-Media-Pause. «



28.

Warum sehe ich bestimmte Videos auf meinem Social-Media-Feed?



Wir fragen den KI-Experten Colin Kavanagh

„Dahinter steckt immer der Algorithmus! Überall, wo Plattformen Vorschläge machen für weitere Clips, Musik oder Filme, verbirgt sich ein programmiertes Verfahren, um Kund*innen genau hier möglichst noch mehr Zeit verbringen zu lassen. Der Algorithmus belohnt Bedürfnisse, denn in sozialen Netzwerken zählen Gefühle mehr als Fakten, das verstärkt Polarisierung: Ärgert mich eine Meinung besonders stark oder stimme ich einer schlichten, einseitigen Äußerung eines Kumpels besonders zu, reagiere ich mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf, egal ob positiv oder negativ. So bekomme ich immer wieder emotionale Inhalte zu sehen, die mich richtig wütend machen oder denen ich voll und ganz zustimme. So entstehen ‚Filterblasen‘, die vom Algorithmus erzeugt wurden.“ ■



FRAG FINN!
Die Kinder-Suchmaschine erklärt, was ein Algorithmus ist.



29.

Hören Alexa und Siri immer mit?

► **Andreas Beerlage, scout-Team** | „Sprachassistenten hören tatsächlich immer mit. Doch die Verbindung zum Internet wird erst mit dem ‚Aktivierungswort‘ hergestellt. Der Sprachassistent hat also auch ohne Aktivierung die Ohren gespitzt – vergisst aber alles Gesagte sofort wieder. Daten fließen erst nach Aktivierung. Doch Vorsicht: Sprachassistenten haben in der Vergangenheit schon unaufgefordert Aufnahmen von privaten Gesprächen gemacht und sie weiterverarbeitet. Auch kann das Aktivierungswort unabsichtlich verwendet werden (oder ein ähnlich klingendes Wort) und so eine Aufnahme starten, die dann an den Server des Anbieters gesendet wird. Vorsicht: Auch Fernsehen oder Radio können eine Aufzeichnung auslösen. Wer das nicht möchte, sollte einfach den Aus-Knopf für das Mikrofon benutzen!“

MEHR ZUM THEMA
Sprachassistenten und Datenschutz gibt es hier: www.youngdata.de/a/sprachassistenten



WEG DAMIT!
So werden alte Sprachdaten gelöscht!





**Hartnäckiges
Bitten, konsekuen-
tes Nein: Tarik (7)
und seine Mama
Sandra Sodemann.**

Wie setzt man Grenzen?

30.

**Sandra Sodemann, die Artdirektorin des
scout-Magazins, setzt auf klare Regeln**

Digitale Medien üben einen enormen Reiz auf ihren siebenjährigen Sohn Tarik aus, sagt Sandra Sodemann, die das scout-Magazin seit Anfang 2023 gestaltet. Checker Tob, Wallace & Gromit oder Nintendo Switch: „Tarik könnte den ganzen Tag vor dem Bildschirm hängen.“ Deshalb gilt: Medien nur am Wochenende. Und wenn Tarik unter der Woche fragt: „Konsequent bleiben!“, sagt Sodemann. Das sei manchmal gar nicht so einfach, aber mittlerweile sei sie eine stoische Nein-Sagerin. Glücklicherweise. Denn so hat Tarik viel Zeit für seine Hobbys: Ninjutsu, Schwimmen und Gitarre. „Außerdem malt er total gerne Superhelden“, erzählt Sandra. „Für den kleinen Roboter auf Seite 8 dieses Hefts hat Tarik mir die Vorlage geliefert.“

IMPRESSUM

Herausgegeben von: Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein (MA HSH), Eva-Maria Sommer (Direktorin), Rathausallee 72-76, 22846 Norderstedt, 040/369 005-0, ma-hsh.de

Projektleitung, Redaktion und Autor*innenteam: Simone Bielfeld (V. i. S. d. P.), Leslie Middelman, Oda Albers (FR), Mathias Becker (FR), Mareike Thumel (FR)

Beratender Redakteur und Autor: Andreas Beerlage (FR)

Lektorat: Andreas Feßer

Gestaltung und Produktion: Sandra Sodemann (Behnken, Becker + Partner GbR)

Illustrationen: Sandra Sodemann, Tarik

Fotos: Privat (S. 4, 7, 8, 11, 12, 15), Achim Mülthaupt (S. 6, 10, 14, 18), Julia Petersen (S. 2, 16), Miguel Ferraz (S. 20)

Litho: Alexander Langenhagen (Edelweiss Publish)

Druck: Albersdruck, Düsseldorf

Erscheinungsdatum: Juli 2025

Rechte: Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der MA HSH. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Redaktion keine Haftung. scout verweist auf Websites Dritter. Die MA HSH haftet nicht für den Inhalt dieser externen Websites. Dafür sind allein deren Betreiber*innen verantwortlich.



natureOffice.com/DE-158-YHMBDH9

Jetzt für den
scout-Newsletter
anmelden auf
scout-magazin.de



Sollten Ihnen im Internet Inhalte auffallen, die Ihnen unzulässig oder desinformierend erscheinen oder Kinder und Jugendliche beeinträchtigen können, dann melden Sie uns diese über unser Beschwerdeformular auf www.ma-hsh.de

